

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder der Scheiben angekommen, beauftragt er diesen Offizier, eine oder zwei Positionen einzunehmen und daraus Salven auf die dargestellte feindliche Stellung abzugeben. Er läßt die gebrauchten Würe notiren. Nach der Übung wird die Truppe nach den Scheiben geführt, und werden die Entfernung bis an's Ziel und die Treffer festgestellt.

e. Das eigentliche Geschichtschießen. Der Regimentekommandeur regelt diese Übung so, daß jede Kompagnie — alle Schützen, welche die 3. Klasse absolviert haben — ein- oder zweimal jährlich daran theilnehmen. Wo kein Terrain disponibel ist, um mit scharfen Patronen zu feuern, soll die Übung mit Platzpatronen stattfinden. Es werden so viele Kompagnien zusammengezogen, daß man eine Kompagnie auf Kräftestärke formiren kann. Die überschießenden Kadres stehen im Stille, mit Ausnahme einiger, die unbewaffnet hinter den feuernden Mannschaften plazirt werden, um zu verhindern, daß Unglück stattfindet. Jeder Schütze hat wenigstens 20 Patronen; als Ziele dienen Scheiben von verschiedener Größe.

Der Marsch nach dem Terrain geschieht nach einer von dem befehligen Hauptmann entworfenen taktischen Disposition. Diesem bleibt das Festimmen des Augenblicks für den Uebergang in die Gefechtsordnung, die Wahl der Momente für das Salvenseuer, die Weise des Avancirens, die Thätigkeit der Sentinels und was weiter zur Feuerleitung gehört, überlassen. Die Abtheilungskommandanten, welche die Salven kommandiren, geben die Ziele und die Würe an. Die Kompagnie darf sich der feindlichen Schützenlinie nur bis auf 300 Schritt nähern. Am Schluß des Manövers räumt ein Offizier die Treffer auf; auch während der Übung kann dazu eine Unterbrechung befohlen werden. Um Vergleichungen zu vermeiden, sollen in den Schießlisten die Treffergebnisse dieser Übung nicht aufgenommen werden.

Ferner enthält der Anhang zur Schießinstruktion neue Bestimmungen für das Schießen der Entfernungen. Für die Mannschaften wird nur nöthig erachtet, daß sie bis auf 600 Schritt angeben können, mit welchem Würe ein vor ihnen befindliches Ziel, welches durch einen oder mehrere stehende, knieende oder liegende Soldaten dargestellt wird, beschossen werden muß. Sie sollen hierin beim Scheibenschießen oder bei den Feldübungen geübt werden. Für die Offiziere und Unteroffiziere ist es überdies geboten, sich mit den Hülfsmitteln bekannt zu machen, mittelst deren sie auch die größeren Entfernungen schätzen können, auf denen sie in die Lage kommen können, das Feuer zu kommandiren. Als Hülfsmittel für das Distanzschätzen gibt der Anhang an: das Gewehrfern, Bäume und Telegraphenstangen längs der Wege, Landkarten, die Nähe von Artillerie, welche eingeschossen ist, das Beobachten der Aufschläge bei abgegebenen Salven und endlich das Multiplizieren der Sekundenzahl zwischen dem Augenblick, in welchem ein Schuß gesehen, und dem, in welchem er gehört wird, mit 333 oder 444, wodurch man die Zahl der Meter oder Schritte der Entfernung des Punktes, von dem der Schuß gefallen, erhält.

Schließlich ist hier noch einer Maßregel zu erwähnen, welche unlängst zur besseren Sicherstellung des Beobachtungspersonals bei der Scheibe vorgeschrieben ist. Sowohl bei dem Beobachtungsposten als bei dem Schützen befindet sich jetzt eine rothe Signalscheibe von 0,70 bis 0,75 Meter Durchmesser, die an einer Stange befestigt ist. So lange der Anzeiger sich außerhalb des Postens befindet, steht diese Scheibe wenigstens 0,50 Meter über der Brustwehr desselben. Ehe er den Posten verläßt, wird sie auf seinen Befehl aufgestellt, und wenn er mit dem Kleber, d. h. dem Mann, welcher die Löcher in der Scheibe beklebt, darin zurückgekehrt ist, wird sie ebenfalls auf seinen Befehl eingezeugt. Erst wenn die Scheibe beim Posten verschwunden ist, darf sie bei dem Schützen erhoben werden (ungefähr 0,50 Meter über den Köpfen der Mannschaften). Darauf ladet der Schütze und gibt seinen Schuß ab. Dann geht die Signalscheibe beim Schützen herunter als Beweis, daß keine Gefahr mehr auf der Schützenlinie vorhanden. Sowohl das Aufstellen als das Niederlassen der Signalscheibe bei dem Schützen geschieht nur auf Befehl des die Übung leitenden Offiziers.

In mehreren Garnisonen wird übrigens auf den Schießstän-

den von einem Spiegel Gebrauch gemacht, der so aufgestellt ist, daß der Anzeiger im Beobachtungsposten die Linie übersehen und die Bewegungen des Schützen wahrnehmen kann (Gründung des Major Niethagen des 6. Infanterieregiments, der sich auch sonst in Betreff der Einrichtung der Schießstände verdient gemacht hat). Der Gebrauch dieses Spiegels ist im Reglement empfohlen. (Militär-Weekblatt.)

Ver s h i e d e n e s.

— (Hinterlader-Gewehr von Sauerbrey.) Der österr.-ungar. Militär-Zeitung „Verette“ entnehmen wir nachstehende Beschreibung des Sauerbrey'schen Hinterladers:

In letzter Zeit ist vielfach von einem Hinterlader-Gewehr die Rede gewesen, welches vom Waffenfabrikant W. Sauerbrey in Basel konstruirt worden ist. Der Erfinder hat sich bereits vor mehr als 30 Jahren einen bedeutenden Ruf als Waffenkonstrukteur erworben und verfolgt bei vorliegender Waffe die Idee, gewissermaßen ein Zwischenglied zwischen Einzelader und Magazin-Gewehr zu schaffen und den Soldaten in den Stand zu setzen, wenigstens zwei Schüsse schnell hintereinander abgeben zu können, ohne das Gewehr von Neuem aus der Patronentasche laden zu müssen. Wie bei allen Cylinderverschluß-Gewehren ist auf das hintere Laufende eine Hülse aufgeschraubt, welche wie die sonst gebräuchliche nicht nur mit einer Öffnung zum Einführen und Auswerfen der Patrone versehen ist, sondern außerdem noch eine Verstärkung auf der oberen Seite und in dieser eine Öffnung zur Aufnahme der einzuladenden Patrone bezw. zur Aufnahme einer Reservepatrone und ferner an der rechten Seite eine Öffnung besitzt, welche der durch den Auszieher zurückgezogenen Patrone einen Ausweg bietet. Hinten verengt sich die Hülsenbohrung abtastartig und sind in dieser Verengung zwei gegenüberstehende Nuthen ausgefräset, welche zum Durchlassen gleichförmiger Ansätze des Schloßchens bestimmt sind. Durch diese Einrichtung wird letzteres verhindert, daß die Kammer ganz die Hülse verläßt, sobald sie zum Laden zurückgezogen wird. Die Kammer besteht aus dem mittleren Cylinder, welcher die Spiralfeder enthält, und aus dem hinteren mit ersterem verschraubten Cylinder, in welcher sich der Schlagbolzen bewegt. Auf das andere Ende der Kammer ist der gewöhnliche Verschlußkopf geschraubt und an ihm der Auszieher befestigt. Der Kopf nimmt einen kurzen Schlagstift auf. Auf das hintere Ende der Kammer ist das Schloßchen geschoben. Dasselbe hat am vorderen Ende die bereits erwähnten zwei Ansätze, welche die Kammer bei dem Schusse auf der Stelle festhalten, und am hinteren Ende, wie das Mauser-System, eine Schraubenfläche, durch welche bei dem Drehen des Schloßchens der Schlagbolzen zurückgerückt und die Spiralfeder gespannt wird. Das Schloßchen kann sich um die Kammer drehen. Der Schlagbolzen besitzt an seiner unteren Seite einen Flügel, welcher an seiner vorderen Seite nach links abgerundet und zum Spannen der Waffe bestimmt ist. Was nun das Zusammenwirken der Schloß- und Verschlußtheile betrifft, so wird behufs Oeffnens das Schloßchen nach links gedreht. Hierbei trifft seine schiefe Fläche den Schlagbolzenflügel, drückt ihn zurück, wodurch die Spiralfeder gespannt wird. Eine Drehung der Kammer wird durch den Auszieher verhindert. Hierauf zieht man Schloßchen und Kammer zurück; diese Bewegung wird durch den Schlüssel begrenzt. Der Auszieher nimmt die abgeschossene Patronenhülse bis zur hinteren Verengung der Hülse, woselbst die Patronenhülse angehalten, um den Auszieher gedreht und durch die seitliche Hülsenöffnung ausgeworfen wird. In diesem Augenblicke fällt die vorher in die obere Hülsenauslassung gelegte neue Patrone in die Patroneneinlage der Hülse, worauf Schloßchen und Kammer vorgeschoben, die Patrone an ihren Platz im Lauf gebracht und das Gewehr durch Rechtsdrehen des Schloßchens geschlossen wird. Der durch das Drehen des Schloßchens von letzterem unabhängige Schlagbolzenflügel wird nunmehr durch den Abzugsstollen festgehalten, so daß er nicht vorschnellen kann und die Spiralfeder gespannt bleibt. Das Gewehr ist zum Absuern bereit. In besondern Fällen wird sodann eine zweite Patrone in die obere Hülsenauslassung gelegt. F. Gentsch, Hauptmann a. D.